

25. Sonntag im Jahreskreis

22. September 2024



Sonntagsblatt der Pfarrgemeinde Eferding

Einleitung

Alle, die sich für den gemeinsamen Sonntagsgottesdienst Zeit genommen haben, begrüße ich recht herzlich in unserer Stadtpfarrkirche. Ich verbinde diesen Gruß mit dem Wunsch, dass es eine erfüllte und inspirierende Stunde geistlicher Gemeinschaft wird, in der wir uns im Glauben stärken lassen dürfen. Die bibl. Lesung vom heutigen 25. Sonntag im Jahreskreis gibt uns eine Form von Ursachenforschung in Auftrag: Woher kommen Konflikte, Unfrieden und Konkurrenzkampf unter uns Menschen? Wo liegt die Quelle für Kriege und Gewalt in kleinen und großen Zusammenhängen? Intensive Anfragen, die im Grunde weit über einen religiösen Kontext hinaus Bedeutung haben. Der Abschnitt aus dem Jakobusbrief bietet uns zugleich eine Antwort an: Es sind die überbordenden Leidenschaften, die jegliche Form von Unordnung ins Leben bringen.

Wir sind also eingeladen, oder besser, herausgefordert, den Blick in den Spiegel zu wagen, und um Vergebung zu bitten für all jene Situationen im Lebensalltag, im Verhalten den Menschen gegenüber, in denen wir selbst zum Anlass für Streit, für Konflikte und Unfrieden geworden sind. Jesus führt uns auf Wege der Versöhnung und Menschlichkeit.

Ihn wollen wir im Kyrieruf in unserer Mitte grüßen.

Kyrie

Herr, Jesus Christus,
du bist zu den Menschen gegangen,
um ihnen von Gottes Liebe und Barmherzigkeit zu erzählen.

Herr, erbarme dich.

Du bist nicht gekommen, um zu herrschen,
sondern den Menschen zu dienen.

Christus, erbarme dich.

In unserer Welt gilt Größe, Macht und Ansehen.

Du aber hast dich auf die Seite der Kleinen und Ohnmächtigen gestellt.

Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

Lasst und beten!

Ewiger Gott, dein Sohn Jesus Christus hat als Mensch unter Menschen in dieser Welt gelebt. Er hat sich klein gemacht und war zum Dienst bereit. Jesus ermutigt auch uns zum Dienst an den Menschen und stellt uns ein Kind als Vorbild vor Augen.

Festige unser Vertrauen in deine geheimnisvolle Gegenwart und öffne unsere Herzen, damit dein Wort in unserem Leben seine Wirkkraft entfalten kann.

So bitten wir durch und mit Jesus Christus,
heute in unserem gem. Sonntagsgottesdienst und alle Tage des Lebens.
Amen.

1. Lesung

Weish 2,1a.12.17-20

Lesung aus dem Buch der Weisheit.

Die Frevler tauschen ihre verkehrten Gedanken aus und sagen:

Lasst uns dem Gerechten auflauern! Er ist uns unbequem und steht unserem Tun im Weg. Er wirft uns Vergehen gegen das Gesetz vor und beschuldigt uns des Verrats an unserer Erziehung.

Wir wollen sehen, ob seine Worte wahr sind, und prüfen, wie es mit ihm ausgeht. Ist der Gerechte wirklich Sohn Gottes, dann nimmt sich Gott seiner an und entreißt ihn der Hand seiner Gegner.

Durch Erniedrigung und Folter wollen wir ihn prüfen, um seinen Gleichmut kennenzulernen und seine Widerstandskraft auf die Probe zu stellen.

Zu einem ehrlosen Tod wollen wir ihn verurteilen;
er behauptet ja, es werde ihm Hilfe gewährt.

[So denken sie, aber sie irren sich; denn ihre Schlechtigkeit macht sie blind.]

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

2. Lesung

Jak 3,16-4,3

Lesung aus dem Jakobusbrief.

Schwestern und Brüder! Wer von euch ist weise und verständig? Er soll in weiser Bescheidenheit die Taten eines rechtschaffenen Lebens vorweisen. Wenn ihr aber bittere Eifersucht und Streitsucht in eurem Herzen tragt, dann prahlt nicht und verfälscht nicht die Wahrheit! Das ist nicht die Weisheit, die von oben kommt, sondern eine irdische, weltliche, teuflische Weisheit. Wo Eifersucht und Streit herrschen, da gibt es Unordnung und böse Taten jeder Art. Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedfertig, freundlich, gehorsam, reich an Erbarmen und guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht. Die Frucht der Gerechtigkeit wird in Frieden für die gesät, die Frieden schaffen. Woher kommen Kriege bei euch, woher Streitigkeiten? Etwa nicht von den Leidenschaften, die in euren Gliedern streiten? Ihr begehrst und erhaltet doch nichts. Ihr mordet und seid eifersüchtig und könnt dennoch nichts erreichen. Ihr streitet und führt Krieg. Ihr erhaltet nichts, weil ihr nicht bittet. Ihr bittet und empfangt doch nichts, weil ihr in böser Absicht bittet, um es in euren Leidenschaften zu verschwenden.

Wort des lebendigen Gottes.

A: Dank sei Gott.

Evangelium

Mk 9,30-37

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa. Jesus wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er lehrte seine Jünger und sagte zu ihnen: Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden das Wort nicht, fürchteten sich jedoch, ihn zu fragen. Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr auf dem Weg gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten auf dem Weg miteinander darüber gesprochen, wer der Größte sei. Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.

A: Lob sei dir, Christus.

Predigtgedanken

von Mag. Wolfgang Froschauer

Schwestern und Brüder im christlichen Glauben!

Das Evangelium zum 25. Sonntag im Jk. erweist sich als vielschichtiger, spannungsgeladener Text. Um einen guten Zugang zu finden, lohnt sich ein Blick auf den Kontext, den Gesamtzusammenhang, dem der eben gehörte Abschnitt entstammt. Der Evangelist Markus überschreibt die Kapitel 8 – 10 seines Evangeliums mit dem Titel: „Auf dem Weg nach Jerusalem“. Diesen Weg beschreitet Jesus mit seinen Jüngern und er erzählt im Gehen insgesamt dreimal davon, wohin dieser Weg führen wird: Der Weg wird für Jesus zum Leidensweg und endet schließlich am Kreuz.

Ich entdecke in diesen Versen zwei große Spannungsbögen:

 **Der erste betrifft die Beziehung zwischen Jesus und seinen Jüngern:**

Jesus öffnet sich den Jüngern, gewährt ihnen Einblick in sein Schicksal – die Jünger verstehen Jesus nicht, können seine Rede weder deuten noch einordnen. Jesus muss ihnen wie Schülern erst erklären, worum es ihm geht.

 **Den zweiten Spannungsbogen nehme ich in der Beziehung der Jüngergemeinschaft untereinander wahr.**

Sie sind so intensiv damit beschäftigt, ihre interne Rangordnung zu klären, dass sie für Jesus kein offenes Ohr haben.

Sie streiten darüber, wer von ihnen die wichtigste Rolle hat und deshalb im Reich Gottes die erste Geige spielen darf und auf der himmlischen Karriereleiter ganz oben steht.

An dieser Stelle lade ich ein, die Szene zu wechseln, die Rollen zu tauschen. Nehmen wir für einen Moment den Platz der Apostel in der biblischen Situation ein. Wir sind doch auch Jüngerinnen und Jünger Jesu, getauft auf seinen Namen, sind mit ihm auf dem Weg. Worüber unterhalten wir uns auf dem Weg? Welche Themen kreisen in unseren Köpfen und Herzen? Welche Fragen beschäftigen denn die leitenden Persönlichkeiten in der Gemeinschaft unserer katholischen Kirche?

Sind es nicht auch heute Fragen der Hierarchie, von Amt und Macht, wer ist größer, wer ist geweiht und sonnt sich im damit verbundenen klerikalen Status: Da die hohe Geistlichkeit, dort der gewöhnliche Laie, diese Differenzierung zieht sich durch die Jahrhunderte der Kirchengeschichte.

Jesus tadeln die Jünger nicht, sondern nimmt sich Zeit, sie wie ein Lehrer zu unterrichten und bietet ihnen, als sie in Kafarnaum angelangt waren, eine häusliche Nachhilfestunde an. **Er stellt dabei die gültigen gesellschaftlichen Rangordnungen auf den Kopf, kehrt sie um und rückt die Dienerin, den Diener an die erste Stelle. Das ist die bis heute gültige jesuanische Rangordnung für alle Jüngerinnen und Jünger.**

Vielleicht sollen wir auch gegenwärtig Jesus um eine Nachhilfestunde bitten, damit wir die Rangordnungen im kirchlichen Kontext nach seinen Vorstellungen neu ausrichten können.

Beim Lesen der Evangelienstelle könnte der Eindruck entstehen, dass Jesus etwas gegen menschliche Größe einzuwenden hat, dass er seine Jünger klein halten möchte.

In diese Richtung brauchen wir gar nicht weiter zu denken. Sehnsucht nach Größe, nach Anerkennung und Ansehen ist zutiefst in uns Menschen verankert, ist ein Grundbedürfnis.

Ständig am Rand zu stehen, keine Rolle zu spielen, für klein und unbedeutend gehalten zu werden, macht Seele krank und lässt das Menschsein verkümmern.

Jesus weiß darum und richtet mehrfach Menschen auf, sorgt sich besonders um die Kleinen oder die von anderen Kleingemachten. Er gibt ihnen ihre Größe zurück, schenkt Ansehen und Würde, holt Menschen, so wie das Kind im heutigen Evangelium, in die Mitte der Gemeinschaft.

Wo liegt für Jesus also die Kernfrage, beziehungsweise für die Apostel das Problem? Warum schweigen sie betroffen, als Jesus sie fragt, worüber sie auf dem Weg diskutiert haben?

Es geht Jesus nicht um das eine Wort, um das Adjektiv: **GROß**.

Nein, das Übel liegt für Jesus im Komparativ, in der Steigerungsstufe und der damit verbundenen Frage: **Wer ist größer?** Oder gar im Superlativ und der Sehnsucht, **der oder die Größte** zu sein?

Nicht groß sein zu wollen ist verkehrt, sondern der Versuch größer sein zu wollen, als ich bin, als mir geschenkt ist, oder besser, reicher, mächtiger und einflussreicher als Andere. Jesus nennt das im Evangelium an anderer Stelle: Selbsterhöhung.

Jesus bietet seinen Jüngern damals und uns heute ein alternatives Modell einer Rangordnung an. Größe definiert und zeigt sich für Jesus durch die Bereitschaft zum Dienst. Ein Lerneffekt, eine Essenz aus der heutigen sonntäglichen Unterrichtseinheit mit Jesus könnte lauten: Wer sich größer oder zu groß fühlt, um anderen zu dienen, ist nicht auf jesuanischen Pfaden unterwegs. Das gilt für alle, die als Jüngerinnen und Jünger des Jesus von Nazaret damals wie heute ihre Wege gehen. Das gilt auch für das große Ganze unserer katholischen Kirche. Der im vergangenen Jahr 2023 verstorbene französische Bischof von Evreux, Jacques Gaillot, hat es vor Jahren in einem von ihm verfassten Buch auf den Punkt gebracht. Der Buchtitel lautet:

„Eine Kirche, die nicht dient, dient zu Nichts!“

Amen.

Fürbitten

Jesus hat sich für uns alle in den Dienst nehmen lassen. Er hat uns vorgelebt, wie ein versöhntes Leben in Frieden gelingen kann.

Durch ihn lasst uns den Vater bitten:

Für eine Kirche, in der es weniger um Oben und Unten, um Macht und Status, um Konkurrenz und Gegeneinander geht, sondern um mehr Miteinander und den gemeinsamen Dienst an Jesu Botschaft und den Menschen.

Gott der Weisheit: Wir bitten dich, erhöre uns!

Für alle Menschen, die in diesen letzten Tagen von Hochwasser- und Sturmschäden getroffen worden sind, und für alle, die ihnen Hilfe geleistet und wieder Hoffnung geschenkt haben.

Gott der Weisheit: Wir bitten dich, erhöre uns!

Für alle jene Menschen, die sich in Beruf, Familie und Gesellschaft von anderen in Dienst nehmen lassen: Dass sie dafür Dank und Anerkennung erfahren dürfen.

Gott der Weisheit: Wir bitten dich, erhöre uns!

Für alle Verstorbenen: Dass sie in Gottes Ewigkeit den Lohn für ihre guten Werke und ihren Dienst genießen dürfen.

Gott der Weisheit: Wir bitten dich, erhöre uns!

Jesus hat sich trotz aller Zweifel und Ängste ganz dem Willen des Vaters anvertraut. Versuchen auch wir mit ihm zu unserem Vater im Himmel zu beten: „Dein Wille geschehe“.

Amen.

Schlussgebet

Vater im Himmel,

lass unseren gelebten Glauben an die frohmachende Botschaft deines Sohnes wachsen. Stärke unseren Mut, nicht nach Größe zu streben, sondern deiner Weisheit folgend, füreinander Dienerin und Diener zu sein.

Mögen wir im Alltag immer wieder erfahren,

dass wir mit unseren Fähigkeiten und konsequentem Einsatz die Welt friedvoller und gerechter gestalten können.

Amen.

Segensbitte

Guter Gott! Du hast Jesus in die Welt gesandt, DICH als den Liebenden zu bezeugen und dein Reich anzukündigen. Jesus Christus lädt uns ein, uns an Gottes Weisheit zu orientieren und dienend da zu sein für die Anliegen und Hoffnungen der Menschen, mit denen wir das Leben teilen dürfen. Für diese Aufgabe segne uns der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Zum Weiterdenken ...

„Ein Kind Kommt von Lothar Zanetti“

Ein Kind ist uns geboren,
lebendig und geliebt,
die Welt ist nicht verloren,
solang es Kinder gibt.

Und wir sehen dich an
wie du schlafst, wie du wachst,
und wir lächeln dir zu,
ob du weinst oder lachst.

Und wir spielen mit dir,
und wir singen ein Lied,
und wir halten dich warm,
dass dir ja nichts geschieht.

Und wir danken für dich,
und wir bitten den Herrn,
ach, beschütz unser Kind,
denn wir haben es gern.

Und wir wünschen so sehr,
dass du wächst und gedeihst,
bis du selber erkennst,
wer du bist, wie du heißt.

Ein Kind ist uns geboren,
lebendig und geliebt,
die Welt ist nicht verloren,
solang es Kinder gibt.